

seinen Anhang abspenstig zu machen suchten, musste die ihm verbündeten Fürsten gar in Eid nehmen, dass sie mit den Sachsen nicht hinter seinem Rücken verhandeln und sich nicht bei ihm für sie verwenden wollten. Bei der Art Lamberts zu übertreiben, werden wir anzunehmen haben, die sächsischen Fürsten seien nicht soweit in ihren Zugeständnissen gegangen, als der Autor berichtet, denn nach Heinrichs eigener Aussage zielte er ja nur auf die Fürsten; wenn diese sich bedingungslos ergaben, weshalb nahm er ihre Unterwerfung dann nicht an? Wozu der ganze Krieg? Das thatsächliche Verhalten der Fürsten hat ihrem Gelöbisse so stark widersprochen als möglich. Offenbar erfahren wir hier nicht den eigentlichen Kern der Frage, nicht die wirkliche Forderung, welche die Sachsen als Preis für Niederlegung der Waffen stellten.

Auch Bruno weiss von Gesandtschaften an den König und an die ihm verbündeten Fürsten, von der Forderung eines Fürstengerichtes. Doch die geht bei ihm von den sächsischen Fürsten, nicht vom Volke aus und enthält nicht die Beigabe bedingungsloser Unterwerfung. In einem Briefe an den Erzbischof von Mainz sind es Fürsten und Volk, die jenen Anspruch erheben. Nach längerem Verhandeln verlangt der König volle Unterwerfung der Fürsten, welche abgewiesen wird, — wir haben hier also direkte Widerlegung Lamberts. Die Verhandlungen dauern fort, die Freunde überzeugen den König, nicht das ganze Sachsenvolk zu verderben, weswegen er nur die Auslieferung einzelner Fürsten verlangt. Hienach scheint fast, als ob Bruno erst gemeint habe, bedingungslose Unterwerfung des ganzen Volkes, was aber grammatisch nicht dasteht (*'principes nostri . . . responsum hoc acceperunt . . . si se suamque libertatem . . . tradere voluissent'*, SS. V, p. 344). Die Auslieferung wird von den Sachsen beschlossen unter der Bedingung, dass die Betreffenden vor ein Fürstengericht gestellt würden. Man war auf denselben Punkt zurückgekehrt, von dem man ausgegangen war. Bruno fährt fort: 'Aber da Wilhelm und Friedrich sahen, dass der Krieg schon offen begonnen sei'. — Wir kommen mit Bruno also nicht weiter als mit Lambert.

Anders Berthold, der zwar viel kürzer berichtet. Ihm zufolge beschliessen Sachsen und Thüringer, dem Könige entgegen zu treten, doch wollen sie sich ihm kampfflos ergeben, wenn er ihnen zugesteht: Sicherheit an Leben und Gut, väterliches Recht und Gesetz. Dagegen verlangt Heinrich: bedingungslose Unterwerfung, bevor er ihre Genugthuung annehme; sehr bezeichnend bei jener ist beigefügt: *'qui honor suus esset'*. Er fasst die Unterwerfung mithin principiell als Oberhaupt des Staates, als Kronrecht gegen Rebellion. Bedenken